

ECM und SharePoint – Lösung oder Problemzone?

Ein Interview mit Dr. Ulrich Kampffmeyer

Geführt von Birgit Reber



Hamburg, 2012



ECM und SharePoint – Lösung oder Problemzone?

Im Folgenden sei Birgit Reber (BR) in schwarz dargestellt und Dr. Ulrich Kampffmeyer (Kff) in blau.

BR: 1. Herr Dr. Kampffmeyer – als Einstieg in unser Gespräch keine Frage – sondern: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Jubel-Geburtstag; ich gehe davon aus, dass wir ausplaudern dürfen: Sie feiern Ihren 60sten!

<Kff> Das ist richtig, vielen Dank für die Glückwünsche! Am 12.04.2012 war es einfach fällig. </Kff>

BR: 2. Und schon kommt die erste Frage: Bei allem was Sie erreicht und geleistet haben – wir können davon ausgehen, dass alle DOK.magazin-Leser Sie unter dem Namen „ECM-Papst“ kennen und schätzen – erlaube ich mir, Ihnen zunächst eine persönliche Frage zu stellen. Denn den „privaten“ Ulrich Kampffmeyer kennt man nicht wirklich.

<Kff> Natürlich gibt es auch den privaten Ulrich Kampffmeyer, der seiner Partnerschaft, seinen Freundschaften, seinen Hobbies und dem „normalen“ Leben nachgeht. Und die Hobbies, also die semi-privaten Aktivitäten, sind dem aufmerksamen Websurfer natürlich nicht verborgen geblieben: Tauchen, gut Essen und Kochen, Reisen, Lesen, Archäologie, Fliegen, Kunst, Malt Whisky Sammeln, Musik, usw. Das, was Sie mit ECM und dem „ECM-Papst“ verbinden, gehört nicht zu diesen privaten Aktivitäten. Da gibt es deutliche Grenzen. Gerade im Zeitalter der heraufdämmernden großen Offenheit der Social Communities gilt es, etwas richtig Privates auch privat zu lassen. </Kff>

BR: 3. Wie gehen Sie mit diesem Geburtstag um? Sind Sie ein Mensch, der Bilanz zieht? Freuen Sie sich auf neue Ziele und Herausforderungen? Oder genießen Sie einfach Ihre beeindruckende Lebendigkeit mit Fröhlichkeit und Lebenslust?

<Kff> Sie meinen die runde Jahreszahl, die 60. Interessiert mich nicht wirklich. Es ist außerdem nicht „ein“ Geburts„tag“, sondern in Anbetracht der kontinuierlich und schneller abnehmenden Wahrscheinlichkeit der Wiederkehrhäufigkeit dieses von der Geschwindigkeit der Sonnenumkreisung unseres Planeten willkürlich abhängig gemachten Anlasses feiert man nicht einen Tag, sondern jedes Jahr mindestens eine Woche! Die einzig wichtige Zahl ist außerdem – frei nach Douglas Adams „Hitchhikers Guide“ – die „42“, und damit ist schon alles zum Thema „Bilanz ziehen“ gesagt. Zurückliegendes kann man nicht ändern, sondern daraus nur ableiten, dass es mehr Spaß macht, neue Fehler zu machen als alte zu wiederholen. Natürlich gibt es auch Ziele, private wie berufliche. Privat sich einfach noch mehr Zeit und Ruhe zu nehmen, zum Thema Lebenslust und Fröhlichkeit, beruflich sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. </Kff>

BR: 4. Ich beziehe mich auf Ihr Statement zu Ihrem diesjährigen CeBIT-Besuch und zitiere daraus: „Meine Erwartungen – dass ich nicht Neues zu erwarten habe – haben sich erfüllt. ... Die Innovationen finden woanders statt.“ Wo finden sie denn statt?

ECM und SharePoint – Lösung oder Problemzone? Ein Interview mit Dr. Ulrich Kampffmeyer



<Kff> Die ECM-Branche bringt keine eigenständigen Innovationen – mehr – hervor, sondern greift die großen Trends auf und versucht, den Anschluss nicht zu verlieren. Ich meine hier nicht die Verbesserungen und neuen Features, sondern Innovation, wie sie sich in den Gebieten von mobiler Kommunikation und Computernutzung, bei den sozialen Netzwerken, im Bereich der Applets, bei Tablets, in der Industrieautomatisierung, der Bild- und Mustererkennung, bei den semantischen Netzen, bei der Spracherkennung und Sprachsteuerung, beim Ubiquitous Computing, bei der Virtualisierung, bei der Nutzung der Cloud, beim Thema 3D, der Robotik, der multimedialen Informationsverarbeitung und so weiter und so weiter, abspielt. Hier können gerade viele der mittelständischen ECM-Anbieter kaum mithalten. Dies ist nicht nur ein Problem der Größe oder der Ressourcen, sondern ist ECM-immanent – einerseits will man vorn bei den neuesten Technologien mitspielen, andererseits verspricht man aber den Kunden 10, 20, 30 und mehr Jahre Verfügbarkeit der Information. Dieser Spagat ist kaum leistbar.

Drei Entwicklungen beeinflussen im Moment die an den Rändern ausfleddernde ECM-Branche: CMS = C+M+S = Cloud, Mobile und Social. Diese Megatrends bedingen sich sogar gegenseitig, sie sind nicht mehr voneinander trennbar. Mobile Geräte brauchen den Speicher in der Cloud und die Social Communities liegen sowieso in der Cloud. Die ECM-Anbieter versuchen den Anschluss dadurch zu halten, dass sie ihre Software auf Smartphones und Tablets mittels Apps nutzbar machen – dahinter liegen dann aber die traditionellen, zum Teil „altbackenen“ Systeme. Die ECM-Anbieter bauen ihre Software um, so dass sie PaaS- und SaaS-fähig wird. Hier gibt es aber auch zunehmend neue Konkurrenz zum ECM-Thema, beginnend bei Google über Microsoft bis zu Newcomern wie Box. Und „Social“ kann man hier synonym sehen zu den neuen Funktionen aus dem Web 2.0-Umfeld, die als zusätzliche Module oder Ergänzungen auch in traditionellen ECM-Umgebungen auftauchen. Alles aber keine eigene Innovation der ECM-Branche, sondern nur Adaption andern Ortes laufender Entwicklungen. </Kff>

BR: 5. Aber gerade angesichts der zunehmenden Vielfalt von Anwendungen und des immer schneller wachsenden Informationsgebirges braucht man doch ECM, oder?

<Kff> ECM dient dazu, Ordnung in die Information zu bringen, Information als Wissen zu benutzen, Information in Prozessen bereitzustellen. Hierfür haben wir auch im Umfeld von ECM die notwendigen Technologien: beginnend bei automatischer Klassifikation über Workflow und Business Process Management bis zu elektronischen Akten und Archiven. Diese Funktionalität wird auch weiterhin gebraucht, ja sogar mehr denn je! Aber sie wird zur Infrastruktur, zu Komponenten in beliebigen anderen Anwendungen. Beim Thema Wissensmanagement oder BPM will doch niemand suchen, man will finden, d.h. ohne wissen zu müssen, wo die Information liegt oder herkommt, und sie im Kontext direkt angezeigt bekommen. Diese Strategie der tiefen Integration reduziert die sichtbare Funktionalität von ECM drastisch.</Kff>

BR: 6. Sie erwähnten zuvor Microsoft. Microsoft SharePoint wird von Analysten wie Gartner ja auch dem Thema ECM zugeordnet und wenn dies richtig ist, dürfte der SharePoint auch die am weitesten verbreitete ECM-Lösung sein?

ECM und SharePoint – Lösung oder Problemzone? Ein Interview mit Dr. Ulrich Kampffmeyer



<Kff> Sie sprechen hier den Magic Quadrant für ECM von Gartner an, in dem sich Microsoft mit dem SharePoint seit Jahren schon oben rechts im Quadranten befindet. Aber was wurde hier bewertet? Längst wurde die Definition von ECM so verwässert, dass sie auf den SharePoint passt. Man spricht hier jetzt von ECM Basic Services. Für das Microsoft Marketing ist ECM sowieso nur das, was der SharePoint im Leistungsumfang mitbringt. Viele ECM-Anbieter haben bisher sehr gut davon gelebt, die „Fehlstellen“ im ECM-Funktionsumfang des SharePoint durch eigene Komponenten oder Subsysteme zu ergänzen. Hierzu gehören Scanning, Archivierung, Business Process Management, Klassifikation und andere Komponenten.

Allerdings wurde der SharePoint mit jedem Release in Bezug auf die generell benötigte Funktionalität besser. Es kamen Enterprise Search hinzu, Records Management, zahlreiche Web 2.0-Funktionen, Workflow, Web Content Management und so weiter. Das bedienbare Delta wurde so für die ECM-Traditionalisten immer kleiner. Für viele mittelständische Unternehmen ist der SharePoint in Bezug auf Dokumentenverwaltung ausreichend. Hinderlich ist nur, dass SharePoint „leer“ daherkommt und eine Lösung erst gebaut werden muss. Ich persönlich bin der Meinung, dass Microsoft nur marketingmäßig auf den Begriff ECM schießt, da der SharePoint eher eine Integrationsplattform, eine Infrastruktur, einen Anwendungsbaukasten darstellt. </Kff>

BR: 7. SharePoint wurde 100.000-fach verkauft und wird von Millionen Anwendern genutzt. Dies ist doch eine ganz andere Dimension als bei den herkömmlichen ECM-Systemen.

<Kff> SharePoint wird vielfach im Bundle mit Microsoft-Betriebssoftware und Office in die Unternehmenslizenzen gepackt. In den Frühzeiten von SharePoint war es sogar häufig so, dass seitens der IT gesagt wurde, wir haben den SharePoint jetzt, lasst uns den installieren und mal sehen, was man damit machen kann. So stolperte man vielfach in SharePoint-Projekte, ohne vorher die fachlichen Anforderungen geklärt und ohne eine Implementierungsstrategie entwickelt zu haben. SharePoint als Lizenz zu haben heißt nicht automatisch, SharePoint als ECM unternehmensweit zu nutzen – eher im Gegenteil. Besonders wenn man ohne Strategie und Standardisierung verschiedene SharePoint verteilt einsetzt, entsteht sehr schnell ein Wildwuchs. Wie jeden anderen Toolbaukasten kann man SharePoint strukturiert und zielführend oder aber unkontrolliert als Bastellandschaft einsetzen – letzteres scheint jedoch zu überwiegen. </Kff>

BR: 8. Dies würde dann Ihrer Meinung nach heißen, SharePoint ist für viele ECM-Aufgaben gut geeignet, wird aber nicht optimal eingesetzt?

<Kff> Dies wäre sehr verkürzt, da die SharePoint-Plattform immer noch nicht das von AIIM und auch PROJECT CONSULT definierte Funktionsportfolio abdeckt – und auch gar nicht abdecken will. Es gibt verschiedene Punkte, die bei SharePoint in größeren Installationen zu beachten sind, angefangen von der Governance über die Standardisierung bis hin zu einer einfachen intuitiven Nutzung. SharePoint muss der Organisation des Anwenderunternehmens angepasst werden. Die Aufgaben, die mit SharePoint durchgeführt oder unterstützt werden sollen, sind organisatorische Aufgaben mit zahlreichen Veränderungen bei Prozessen, Informationsnutzung und Informationsspeicherung. Vielfach wird bei SharePoint nur in technischen Dimensionen

ECM und SharePoint – Lösung oder Problemzone? Ein Interview mit Dr. Ulrich Kampffmeyer



und in der Funktionalität des Konfigurations- und Administrationswerkzeuges gedacht. Dies ist zu kurz gesprungen. Organisation und Governance werden häufig zu spät angegangen, dann, wenn die ersten Probleme bei der Nutzung und Ausweitung des Einsatzes auftreten. </Kff>

BR: 9. Sie sprachen bereits die Verbesserungen in der aktuellen Version von SharePoint an. Helfen diese, die genannten Probleme zu lösen? Oder soll man gleich auf Office365 setzen und die hauseigene Installation vermeiden?

<Kff> Die Administration ist besser geworden, auch in Bezug auf die Governance. Man muss es halt nur tun. Office 365 ist nur die Verlagerung des Governance-Problems auf eine andere Plattform in der Cloud. Diese SaaS-Plattform erlaubt deutlich weniger Adaption an besondere Anforderungen und kaum Integration mit lokal installierten Anwendungen. Ich sehe hier eher einen Markt für kleine Mittelständler, denn für größere Anwenderunternehmen, die weiterhin auf eine eigene IT setzen. Dort wird eher darüber nachgedacht, die eigene Umgebung outzusourcen, also nicht SaaS zu nutzen, sondern eher IaaS oder PaaS. Die Einschränkungen bei SaaS scheinen noch zu groß. Aber dies ist auch nur eine Zeitfrage. Selbst Plattformen mit weniger Funktionsumfang wie z.B. Google docs werden inzwischen von Großunternehmen als Cloud-Anwendungen genutzt. In Bezug auf SharePoint scheint auch der Zenit des Lebenszyklus erreicht. Viele sehen SharePoint bereits als altertümliche Inhouse-on-premise-Anwendungsumgebung. Auch aus diesem Grund investiert Microsoft inzwischen sehr stark in die SaaS-, Web- und App-Fähigkeit von SharePoint. Letztlich gilt es für Microsoft den Anschluss an andere Anbieter wie Apple, Google und Co. zu halten. </Kff>

BR: 10. Vielen Dank Herr Dr. Kampffmeyer!

ECM und SharePoint – Lösung oder Problemzone? Ein Interview mit Dr. Ulrich Kampffmeyer



Über Dr. Ulrich Kampffmeyer

Dr. Ulrich Kampffmeyer, Jahrgang 1952, ist Gründer und Geschäftsführer der PROJECT CONSULT Unternehmensberatung GmbH, Hamburg, eine der führenden produkt- und herstellerunabhängigen Beratungsgesellschaften für ECM Enterprise Content Management, BPM Business Process Management, Knowledge Management und andere DRT Document Related Technologies.

Er beriet namhafte Kunden aller Branchen im In- und Ausland bei der Konzeption und Einführung von ECM-Lösungen.

Als Gründer und langjähriger Vorstandsvorsitzender nationaler und internationaler Branchenverbände prägte er wesentlich den deutschen Markt für Dokumenten-Management. Er ist einer der Gründer und Geschäftsführer des DLM-Network EEIG. Dr. Kampffmeyer ist Mitglied in mehreren internationalen Standardisierungsgremien im Umfeld des Workflow-, Dokumenten- und Records-Management.



Dr. Kampffmeyer ist anerkannter Kongressleiter, Referent und Moderator zu Themen wie elektronische Archivierung, Records-Management, Dokumenten-Management, Workflow, Rechtsfragen, Business Re-Engineering, Wissensmanagement und Projektmanagement. Auf zahlreichen nationalen und internationalen Kongressen und Konferenzen wirkte er als Keynote-Sprecher mit.

Weitere Informationen

Dieses Interview führte Birgit Reber, DOK.magazin.

Das DOK.magazin steht für Technologien, Strategien und Best Practices rund um das digitale Dokument in allen Unternehmensprozessen. Hochqualifizierte Autoren aus Praxis & Wissenschaft schreiben über Business- und Software-Entwicklungen, kommentieren richtungweisende Trends und erläutern innovative Informationsprozesse. Das DOK.magazin versteht sich dabei als Plattform für den Dialog zwischen Forschung, Anbietern und Anwendern.

Website: <http://www.dokmagazin.de/>